

Treibsand – Was es heisst, ein Mensch zu sein

VON IRENE SCHEURER,
REGIONALBIBLIOTHEK AFFOLTERN

Henning Mankell ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten Autoren Schwedens – und einer der vielseitigsten. Dies beweist auch sein zweitletztes Buch «Treibsand. Was es heisst, ein Mensch zu sein». Es ist eine Sammlung von Texten über Tod, Vergäng-



«Treibsand. Was es heisst, ein Mensch zu sein» von Henning Mankell.

Zsolnay Verlag, Wien 2015.

ISBN 978-3-552-05736-4. (Bild zvg.)

lichkeit – und was das Leben ausmacht.

Henning Mankell fragt sich in diesem sehr persönlichen Werk, was die heutige Zivilisation den nachfolgenden Generationen hinterlassen wird. Als das Buch beinahe fertig ist, erhält der Autor Anfang 2014 die Diagnose Krebs und er beginnt, den Text umzuschreiben und lässt seine vielfältigen Erfahrungen mit der schweren Erkrankung einfließen.

Er beschreibt, wie die Diagnose ihm den Boden unter den Füßen wegzieht und in eine tiefe Krise stürzt. Er fühlt sich von Treibsand umgeben, der ihn immer tiefer einsinken lässt und unerbittlich verschlingen will. Die Zukunft scheint ihm vermintes Land zu sein, und er fühlt sich fremd im eigenen Körper. Um wieder Halt zu finden, kehrt er in seinen Gedanken immer wieder in seine Kindheit zurück. Sehr offen erzählt er von prägenden Erlebnissen: vom Verhältnis zu seiner Mutter, die die Familie früh verlassen hat und die er erst mit 15 Jahren als nahezu Fremde wieder trifft. Wie er als Kind in den Gerichtssaal schleicht, um seinem Vater, der Richter war, zuhören zu können. Oder wie er mit 16 Jahren bereits weiss, dass er Schriftsteller werden will, die Schule schmeisst und nach Paris fährt, wo er sich mit Schwarzarbeit über Wasser halten muss. Er schreibt auch von seiner ersten grossen Liebe, von seinen Selbstzweifeln als Theaterleiter und von der Erleichterung, wenn seine Bücher gut besprochen werden.

Reflektieren über die wichtigsten politischen Fragen der Zukunft

Henning Mankell spürt jedoch nicht «nur» der eigenen Geschichte nach, sondern weitet seinen Blick und fragt nach der Geschichte der Menschheit. Er stellt grosse Fragen wie: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was macht unser Menschsein aus? Er reflektiert über die wichtigsten politischen Fragen der Zukunft und fragt, welche Art von Gesellschaft man mitgestalten will.

Die ernüchternde Antwort auf die Frage, was von der heutigen Zivilisation langfristig bleiben wird, lautet: der atomare Müll. Wie ein roter Faden zieht sich die Problematik der Endlagerung radioaktiver Abfälle durchs Buch. Wie soll ein solches Depot angeschrieben werden? Welche Sprache werden Völker in 100 000 Jahren sprechen? Welche Piktogramme sind für alle verständlich? Weshalb ist unser Vermächtnis nur giftiger Abfall?

Fantasie fürs Überleben zentral

Das Buch ist aber trotz kritischer Einwände keineswegs düster. Immer wieder drückt Henning Mankell seine Überzeugung aus, dass das Leben trotz privater und globaler Katastrophen lebenswert ist. Literatur, Kunst und Musik sind ihm angesichts seiner unheilbaren Krankheit ein grosser Trost. Er sinniert über Bilder, Fotos oder Höhlenmalereien und empfindet nach, was frühere Generationen damit aus-



Irene Scheurer. (Bild zvg.)

drücken wollten. Er ist der Überzeugung, dass die Fantasie fürs Überleben zentral ist. Das Leben sei im Grunde «nichts anderes als Überlebenskunst» und diese demonstriert er eindrücklich mit der immer wieder spürbaren Zuversicht.

Am 5. Oktober 2015 ist Henning Mankell 67-jährig gestorben und so kann «Treibsand», das in 67 Kurzkapitel unterteilt ist, auch als seine Memoiren gelesen werden. Im Sommer dieses Jahres erschien die deutsche Übersetzung seines letzten Romans «Die schwedischen Gummistiefel», den ich ebenfalls als Lektüre wärmstens empfehlen kann.